

"Von A nach B in Bestzeit". Der Slogan, mit dem der Schäfer-Konzern für seine Produkte im Bereich der Lagertechnik und Logistik wirbt, passt auch auf den Umbau zweier Industriehallen in ein Kundenzentrum am neuen Standort in Graz. Mit minimalen, aber sehr präzisen Eingriffen in den Bestand transformierte Gerhard Mitterberger in nur zehn Wochen ein ausrangiertes "Industrierelikt" in einen multifunktionalen Präsentations- und Schulungsraum.

SSI Schäfer PEEM, ein Konzern, der landläufig mit den Schäfer-Shops als Hersteller von Büroartikeln und -ausstattungen bekannt ist, nimmt im Logistiksektor mit vollautomatisierten Hochregallagern und Warentransportsystemen eine international führende Marktstellung ein. Nach der Übernahme des Grazer Unternehmens PEEM samt einem weitläufigen Betriebsareal in der nördlichen Peripherie der steirischen Landeshauptstadt durch Schäfer konzentrierte man im vergangenen Jahr den Bereich Logistik an diesem neuen Standort. Die bestehenden Anlagen wurden adaptiert und nach aussen hin modernisiert, zwei Hallen aus den 70er Jahren, unmittelbar neben der Verwaltung situiert, dazu bestimmt, als neues Kundenzentrum zu fungieren. Gerhard Mitterberger überzeugte mit seinem Umbaukonzept, weil nicht zuletzt der Bauherr selbst gegenüber seinen eigenen Kunden bei der Installation zeitgemässer Lagertechnologie in der Regel Umbaumassnahmen an bestehenden Betriebsanlagen argumentieren muss. Die Halle liefert in diesem Sinne ein stimmiges Gesamtkonzept. Betriebsintern wollte man ausserdem der Belegschaft vorführen, was das neue Management zu leisten vermag und deklarierte im August 2002, noch bevor an den herunter gekommenen Hallen Hand angelegt worden war, dass die kommende Weihnachtsfeier im neuen Kundenzentrum stattfinden sollte. Effizienz, Funktionalität und Kostenbewusstsein, die Firmenphilosophie des Bauherrn war in diesem Kontext die vorgegebene Maxime für den planenden Architekten, der den Umbau in nur wenigen Wochen realisierte.

Um die Zeitvorgabe zu schaffen, auch hinsichtlich der Lieferzeiten der einzelnen Baumaterialien und Komponenten, sind alle Eingriffe und Massnahmen auf ein pragmatisches Minimum reduziert. Die Feuermauer zwischen den beiden Hallen wurde abgebrochen und sämtliche Oberflächen der über dem dunklen Industrieboden aufgehenden Stahlkonstruktion wurden grau gespritzt. Es entstand ein vereinheitlichter

monochromer Raum, in dem die zu Präsentations- und Schulungszwecken aufgestellte Förderanlage im Vordergrund sowie das im Hintergrund als helle Holzbox in die Halle eingestellte Seminarzentrum eine gesteigerte Wahrnehmung erfahren. Der Hell-Dunkel-Kontrast zwischen dem grauen Stahl der Industriehalle und den lichten Ahorn-Oberflächen des Schulungs- und Verhandlungsraums vermittelt eine suggestive Atmosphäre, in der der Eintritt in den gehobenen Kundenbereich überhöhend inszeniert wird. Die Passage zwischen den Bereichen der Arbeit und der Zone des Gesprächs führt durch einen leeren Raumabschnitt, ein flexibel für grössere Veranstaltungen nutzbarer Zwischenraum und Proszenium für eine Bühne, auf der sich Kundenbetreuung, Schulung, Geschäftsverhandlungen und Feiern wie in einer anderen Welt abspielen. Das Haus im Haus als Möbelstück, Vitrine, die kostbar erscheint und zur Schau gestellt wird; wie auch umgekehrt aus ihr heraus, wie in einer grossen Auslage der Bereich der Technik und Produktion von erhöhtem Podium aus beobachtet werden kann.

Diesseits der Interpretation seiner sublimen Wirkungsmöglichkeiten stellt der Seminar- und Verhandlungsbereich eine simple Holzkonstruktion dar. Sie ist mit einem entsprechenden Bodenaufbau, der alle notwendigen Installationen aufnehmen kann, auf den bestehenden Hallenboden gestellt.

Man betritt zunächst eine informelle Vorzone, die mit einer Bar möbliert und im wesentlichen nach zwei Seiten hin durchlässig gehalten ist. Die gläserne Eingangsseite vermittelt zur übrigen Halle hin, den angrenzenden Schulungsraum trennt eine Faltwand aus Glas. Diese stützenfreien, transparenten Raumzäsuren sind möglich, weil die leichte Ausführung der hölzernen Primärkonstruktion durch die Stahlträger der Halle, die Teillasten aufnehmen können, ergänzt wird. Mitterberger erzielt damit eine Weite und Transparenz, die im konstruktiven Holzbau sonst nicht so ohne weiteres möglich ist.

Die Stahlträger schneiden im übrigen in die Holzkonstruktion ein, eine formale Lösung, die den Bestand der Industriehalle im Inneren der hölzernen Box in Erinnerung ruft und zugleich verdeutlicht, wie man mit präzisen Anschlüssen alte Strukturen qualitativvoll nutzen und aufwerten kann.

Der Seminarraum selbst sowie der angrenzende Verhandlungsraum präsentieren sich in konsequentem understatement: dem Kunden wird das Gefühl vermittelt, dass ohne sichtbarem Aufwand alles machbar ist. Auch um der Konzentration, die hier vorherrschen

soll, zu entsprechen, ist die Infrastruktur, die die interaktiven Arbeitsstationen versorgt und selbst für Videokonferenzen tauglich ist, unsichtbar in einem Wandverbau untergebracht, der den Schulungsbereich vom Besprechungsraum trennt.

Auf der rückwärtigen Terrasse, die zusammen mit einem schmalen, gärtnerisch gestalteten Grundstücksstreifen den logischen Abschluss der Raumsequenz bildet, wird man scheinbar aus dem direkten Arbeitskontext entlassen. Nur im Kontrast zwischen gestaltetem Grün, neuer Architektur und dem ungeschönten Hinterhofbereich der alten Anlage tritt der Ort, an dem wir uns befinden, wieder voll ins Bewusstsein: eine Industriezone, die nach wie vor auch ihre tristen Winkel hat.